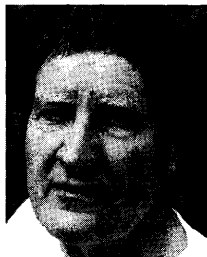


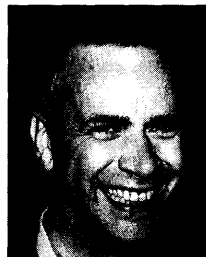
Soll man Industriedenkmäler schützen?

■ In einem Augenblick, wo grosse Teile der Schwerindustrie zu verschwinden scheinen und die Produktionsmittel leichter und raffinierter werden, reizt uns insbesondere die Erhaltung jener Industriedenkmäler, die man an ihrer Form erkennen und sinnlich nachfühlen kann. Neue Industrien sind vielleicht grösser als die alten, aber sie sind im wesentlichen Container, nämlich Hallen, in welchen auswechselbare Geräte aufgestellt werden. Demgegenüber bieten manche alte Industrien eine direkte, gestalthafte Funktion.

Vielleicht müssen wir, um die Gleichrangigkeit industrieller und architekturgeschichtlicher Denkmäler zu verstehen, ein neues Gefühl für Erhaltung entwickeln. Was würde das heissen: Ein neuer Begriff für die Dauer? – Wir denken uns die Bauwerke der verlassenen Industrie als in einem Prozess befindlich. Wir brechen sie nicht ab, sondern wir übergeben sie einem ziemlich lang dauernden, gesteuerten Verfall. Wir sind uns bewusst, dass eiserne Hochöfen, dass das Röhrengewirr einer Gebläseanlage unter freiem Himmel nicht ewig erhalten werden kann. Deshalb eben unser Vorschlag: der gezielte, verlängerte Verfall. Hier hören wir ein altes Argument: Moderne Bauten, insbesondere Industriebauten, ergeben keine von uns als schön empfundenen Ruinen. Wir urteilen gewissermassen rassistisch: Gewisse Stile verfallen schön, andere hässlich. Abgebrochene, von der Witterung zersprengte Säulenstümpfe sind schön, Betonklötze, aus welchen die Armierungseisen herausragen, sind hässlich. – Das ist vermutlich eine Frage des Abstandes: Väter kritisiert man, Grossväter liebt man.



Lucius Burckhardt (links), Professor an der Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Stadtplanung, und Nikolaus Wyss (rechts), Publizist in Zürich, schreiben in dieser Rubrik jeden Monat für die STZ



■ Was denkt aber einer, wenn er vom Himmel runtersehen muss, wie seine Tätigkeit nachgeäfft wird, im Freilichtmuseum Ballenberg zum Beispiel?

Denkmäler und insbesondere Industriedenkmäler mit oder ohne historischem Inhalt haben sich noch nie sehr gut für die Darstellung von Geschichte geeignet. Dafür gibt es Bücher und Filme, die differenzierter und gerechter vergangene Zeiten einfangen. Ich bin froh, wenn Industriedenkmäler nichts weiter als Hüllen sind und ihrem Auftrag als Industriedenkmal nur ungenügend nachkommen, denn das Interessante an solchen Gebäuden ist ja meiner Meinung nach nicht allein, für welche Vergangenheit sie stehen, sondern wofür sie durch die Jahre, heute und in Zukunft gebraucht werden. Jede Generation mixt sich aus Natur und Kultur genau die Versatzstücke zusammen, von denen sie annimmt, sie diene der eigenen Identität am besten und sichere so auch das Überleben. In Industriedenkmalern unserer Breitengrade kommt die Virtuosität unseres ausgehenden Jahrhunderts besonders gut zum Ausdruck. Sie zeigen zunächst, dass das Rackern am Hochofen vorbei ist und dass sich der Wohlstand von heute nicht mehr auf Gusseisen gründet, sondern sich aus Dienstleistungen, Arbeitslosengeldern und Börsenderivaten zusammensetzt. Dass wir es uns leisten können, unnütz Gewordenes, wie etwa alte Industriehallen, zu erhalten, verkörpert den Überfluss. Indem wir das ehren, kommen wir uns noch reicher vor. Industriedenkmäler werden also ehrlicherweise nicht für die Darstellung früherer Lebensumstände gebraucht, sondern für die heutigen.